

Predigt am Sonntag Rogate in Brunsbrock (am 13.05.), Stellenfelde (14.05.) und Bremen (14.05.) über 1. Tim 2, 1 – 6a)

Gnade, Barmherzigkeit (und) Friede von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus (sei mit euch allen!). Amen.

Lieber Bruder, liebe Schwester,

ich habe mich früher, in all' den Jahren, in denen ich Gemeindeglied war, manchmal im Gottesdienst dabei erwischt, dass ich bei den Fürbitten unaufmerksam war und dachte: „Boah, eyh, wie lang sind die denn heute!“. Und dann habe ich mehr darauf geachtet, wann endlich der Schluss des Fürbittgebetes kommt, und ich war nicht mehr so sehr mit dem Herzen dabei.

Nun, vielleicht ist es dir auch schon einmal so gegangen – das wäre im Grunde auch gar nicht so schlimm und nur menschlich, allzu menschlich.

Das Predigtwort heute ermuntert uns dazu, mit ganzem Herzen beim Gebet dabei zu sein – und eben auch und gerade bei dem Fürbittgebet, das wir Sonntag für Sonntag aus gutem Grund beten.

Hört Gottes Wort für diese Predigt aus dem ersten Brief des Paulus an Timotheus im 2.Kapitel: **„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle.“**

Der Herr segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Paulus schreibt an seinen engen Mitarbeiter Timotheus zwei Briefe, in denen er ihm unter anderem Hinweise und Ratschläge für die Arbeit in den Gemeinden gibt.

In unserem Abschnitt geht es um das Gebet für andere Menschen. Paulus ermahnt Timotheus „vor allen Dingen“ „Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen zu tun.“

Diese Ermahnung ist als Aufforderung, als Anordnung, als Bitte zu verstehen. Das sollen die Christen tun: beten.

Die Arten der Gebete, die Paulus hier aufzählt, sind nicht in einer bestimmten Rangfolge zu verstehen, sondern mehr als Möglichkeiten, die es gibt zu beten: Gott um es bitten. Gott für etwas danken und Gott für etwas oder jemanden bitten – Bittgebet, Dankgebet und Fürbittgebet. Wir kennen diese Gebetsarten.

Bleiben wir kurz beim Beten an sich. Der Mönchsvaters Benedikt hat einmal gesagt: „Wenn wir beten dann geschehe es nicht nur mit unserem Munde, sondern dann sei „das Herz im Einklang mit unserer Stimme“.

Das Gebet soll also aus unserem tiefsten Inneren, aus unserem Herzen kommen und nicht nur mit dem Mund gesprochen werden; innere, tiefe Anteilnahme ist gewünscht.

Nun, liebe Gemeinde, wir befinden uns noch in der österlichen Freudenzeit und von der Auferstehung Jesu her ergeht an uns der Ruf, betende Menschen zu sein. Menschen, die sich von innen her der Botschaft öffnen, dass durch Ostern **„alles neu geworden ist“**.

Denn Beten ist ja in erster Linie viel mehr als nur mit Gott zu sprechen, sondern beten bedeutet ja auch mit Gott in Berührung zu kommen. Das kann im Hören und Antworten geschehen, aber ebenso im Schweigen, im Zweifeln, Fragen und Klagen oder im Staunen, im Singen, im Danken, im Loben.

Und das Beten, liebe Gemeinde, soll „**vor allen Dingen**“ getan werden. In diesem „**vor allen Dingen**“ stecken zwei Aspekte. Es kann bedeuten, dass wir es zuerst tun sollen. Noch bevor wir am Tagesbeginn etwas anderes tun, ergeht an uns die Einladung zu beten.

Wäre das nicht was liebe Gemeinde? Die ersten Stunden eines jeden Tages gehören dem Gebet, gehören der Begegnung mit Gott.

Wer einmal in einem Kloster zu Gast sein durfte, der hat das hautnah erlebt: Menschen, die Gott wirklich Gott sein lassen, die ihm „**vor allen Dingen**“ die ersten Stunden eines jeden Tages schenken.

Und auch in unserem Alltag, der so sehr geprägt ist von Hektik, von Arbeit, von Termindruck, vom Radiowecker, der Tageszeitung am Morgen und von allen anderen Dingen, die uns leider oft davon abhalten, das Gebet an die erste Stelle des Tages zu setzen.

Vielleicht ist unser heutiges Predigtwort für uns eine Signalampel, die ab heute auf Grün geschaltet ist und damit signalisiert, dass das Gebet für uns wieder „**vor allen Dingen**“ steht.

Liebe Gemeinde, Beten ist für die Gemeinde Jesu Christi und für den einzelnen Christen eine Aufgabe. Beten ist ein Stück Arbeit, Arbeit der Herzen. Und wir haben damit eine Aufgabe, ein Amt bekommen, das uns gegeben ist.

Wir sollen „**für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit beten.**“ Das ist unsere Aufgabe, das ist unser Amt.

Und dieses Amt wird nun auch begründet. Warum sollen wir das tun?

1. Damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können und
2. weil Gott „**will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.**“

Bleiben wir bei diesen beiden Punkten.

Für den Kaiser oder König und für die Obrigkeit zu beten, war damals für die Christen eine große Herausforderung, denn sie mussten für Menschen beten, von denen damals eine große Bedrohung ausging.

Christen wurden zur Zeit der Abfassung unseres Briefes verfolgt. Der Kaiser in Rom sah sich als Gott an, den man anbeten, den man verehren musste. Das war für Christen unannehmbar.

Wenn wir auf die Sätze unseres Predigtwortes schauen, so macht Paulus in diesen ersten zwei Versen ganz deutlich, dass der Kaiser und die Angehörigen der Obrigkeit aber einfache Menschen sind. Denn er sagt im ersten Vers zunächst einmal, dass wir für alle Menschen beten sollen. Und erst dann fügt er König und Obrigkeit an.

Im fünften Vers heißt es dann ja auch noch: „**Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen.**“

Es gibt nur diesen einen Gott, der sich auf dreifache Weise in der Geschichte den Menschen offenbart hat als Gott-Vater als Gott-Sohn und als Gott-Heiliger Geist.

Neben diesem einen Gott gibt es keinen anderen Gott, keinen Wettergott, keinen Fußballgott und schon gar keinen Kaiser, der meint, er sei ein Gott.

Und dieser eine Gott wird als Heiland, als Retter bezeichnet.

Auch hier noch einmal eine klare Aussage des Paulus: Dieser eine Gott ist der Heiland, ist der Retter der Welt und nicht der Kaiser, der sich auch mit diesem griechischen Begriff des Retters, des Soters bezeichnete.

Die Christen wollten damals nicht auffallen, sie hatten keine politischen Ambitionen, sondern wollten in diesem großen Weltreich Rom einfach nur ihren Glauben leben und verkündigen, dass in Jesus Christus das Heil der Welt liegt, der für alle gestorben ist und der will, „**dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.**“

Alle Menschen sind eingeladen zu erkennen, zu glauben, dass die Versöhnung mit Gott den Menschen durch Tod und Auferstehung Jesu Christi geschenkt ist.

Die Gemeinde Jesu Christi weiß um ihren Auftrag des Gebetes.

Wer betet hat Gott vor sich und weiß sich vor Gott gestellt.

Wer in der Gemeinde betet, weiß sich eingebunden in die Gemeinschaft seiner Brüder und Schwestern, die mitbeten, und er weiß sich verbunden mit denjenigen, die vor uns hier in dieser Kirche vor Jahren und Jahrzehnten gebetet haben, die uns vorausgegangen sind und nun im himmlischen Jerusalem beten, loben und singen.

Die Gemeinde, die für die Welt betet, ist nicht mehr nur mit sich selbst beschäftigt, sondern weiß, dass sie für die ganze Welt da ist, also mit ihrem Beten auch für die vielen anderen einsteht, die das Gebet noch nicht gelernt oder wieder verlernt haben und darum unseren stellvertretenden Gebetsdienst brauchen.

Die Gemeinde, die für die Welt betet, hat ihren besonderen Auftrag für die ganze Menschheit, sie bringt stellvertretend den Dank aller Menschen vor Gott.

Liebe Gemeinde, unser Herr Jesus Christus hat einmal gesagt: „**Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.**“

Dies gilt auch für unser Gebet.

Wir beten „in Jesu Namen“ oder „durch Jesus Christus unseren Herrn“.

Wir beten nicht auf eigene Faust, sondern wir schließen uns dem Mittler zwischen Gott und den Menschen an: Jesus Christus. Er ist der Beter, wir nur die Mitbieter in seinem Gefolge.

Der heutige Sonntag Rogate fällt in die Osterzeit. Und so dürfen wir nicht übersehen, dass uns nur der auferstandene, und nicht ein toter Christus im Beten vorangehen kann. Nur der Christus, der in seiner Gemeinde lebt und gegenwärtig ist, ermöglicht unser Gebet.

Wenn wir unser Gebet schließen „durch Jesus Christus unseren Herrn“, dann erinnern wir damit immer an das ganze Heilswerk Christi, das er für uns getan hat mit seinem Kommen, seinem Lehren, Lieben, Vergeben, mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen.

Unser Beten nimmt dies alles immer auch mit auf und kommt so beim Vater im Himmel an.

Dort ist Christus gegenwärtig und vertritt uns vor Gott, vermittelt zwischen uns und Gott.

Aber er ist auch mitten unter uns in seinem Wort gegenwärtig und im Heiligen Abendmahl ist er leibhaftig gegenwärtig. Hier teilt er sich uns aus in, mit und unter Brot und Wein.

Wenn wir uns dies alles vor Augen führen, dann müsste es eigentlich unmöglich sein, dass ich in Zukunft bei den Fürbitten abschalte, weil ich sie zu lang empfinde oder einfach das Ende des Gottesdienstes herbeisehne.

Stattdessen müsste ich mit ganzem Herzen dabei sein und eben nicht nur mit dem Munde beten, sondern „das Herz (wäre) im Einklang mit meiner Stimme“.

Ich will es versuchen, immer und immer wieder, jeden Sonntag von Neuem.

„So ermahne ich nun ... vor allen Dingen ... (zum Gebet durch den,) ... der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle: Jesus Christus.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem auferstandenen Herrn.

Amen.